

**Hello. My name is Alexander, I'm 44 years old and I live in a small town Malyn, Ukraine – country which struggles against Russian invasion. I have a beautiful wife and two children – 18 years old and 10 years old. Till 24<sup>th</sup> of February we were a typical Ukrainian family with its own simple life. We worked, raised our children, and built our house.**

Hallo. Mein Name ist Alexander, ich bin 44 Jahre alt und lebe in einer Kleinstadt namens Malyn (nördlich von Kiew) in der Ukraine – das Land, das unter dem Angriff Russlands leidet. Ich habe eine wunderbare Ehefrau und zwei Kinder – der eine ist 18, der andere 10 Jahre alt. Bis zum 24. Februar waren wir eine typisch ukrainische Familie mit einem ganz normalen Leben. We arbeiteten, zogen unsere Kinder groß, bauten ein Haus.

**But 24<sup>th</sup> of February our still life has changed drastically. I remember that day very clearly: it was early morning and I was going to go to my office which is 100 km from my home. When I was ready to depart I got a message from my boss: “If you`re not on your way to work yet, please, stay home. The war has started”. I was shocked. After a minute I started scrolling my newsfeed and reading all that news about Russian invasion. I woke up my wife, told her the bad news. “What we`re going to do?”, - she asked me and I had no answer. We didn`t believe it was all real. As we`ve relatives in Russia we began to call them and they proved that everything was very bad. We were confused and didn`t realize what to do as we read about hundreds of people leaving their homes and driving towards western borders. We decided not to go anywhere: we hoped that everything would be okay in several days and we`d be staying home. In two or three days I went to some shops and bought enough food for a week. When I was going home I saw a tank driving by – that day I understood that war was closer than we thought. We began to hear distant cannonade, saw reflections of distant explosions in the night sky. But still we hoped that we`d stay at home.**

Aber am 24. Februar hat sich unser Leben drastisch verändert. Ich erinnere mich sehr genau an diesen Tag: Es war früh am Morgen und ich wollte mich auf den Weg ins Büro machen, 100 Kilometer entfernt. Als ich abfahrbereit war, erhielt ich eine Nachricht meines Chefs: “Falls Sie noch nicht auf dem Weg zur Arbeit sind, bleiben Sie, bitte, zu Hause. Der Krieg hat begonnen.” Ich war schockiert. Sofort scrollte ich durch meinen Newsfeed und las all die Nachrichten über den russischen Angriff. Ich weckte meine Frau auf, berichtete ihr von den schlechten Nachrichten. “Was sollen wir tun?”, fragte sie und ich hatte keine Antwort. Wir glaubten nicht, dass all dies wahr sein sollte. Da wir Verwandte in Russland haben, riefen wir sie an. Sie bestätigten die schlechten Nachrichten. Wir waren verwirrt und wussten nicht, was wir tun sollten, als wir davon lasen, dass Hunderte Menschen ihr Zuhause verließen und in Richtung westlicher Grenzen aufbrachen. Wir entschieden, nirgendwohin zu gehen: Wir hofften, dass in wenigen Tagen alles okay sein würde und wir zu Hause bleiben könnten. Nach ein bis drei Tagen deckten wir uns mit ausreichend Lebensmitteln für eine ganze Woche ein. Auf dem Weg nach Hause kam mir ein Panzer entgegen – an diesem Tag verstand ich, dass der Krieg näher war, als ich bislang dachte. Wir hörten immer häufiger

Geschützfeuer aus der Ferne, sahen Reflexionen entfernter Explosionen am Nachthimmel. Aber noch immer hofften wir, dass wir zu Hause bleiben könnten.

**It was 3th of March when the situation got worse. All those February nights we had to sit without any lights on in the house – we were afraid of Russian military aircrafts that were already bombing villages in the north of our region for several days. And we stayed at home almost all days long as air alarms started to yowl every two hours. But on 3th of March we decided to go outside and play in the yard. We were playing football with my younger son and wife as we heard the noise of a military aircraft and sounds of explosions. “Go run home!” - I shouted to my wife and son so they ran inside the house and I stayed out to see what was going on. Suddenly a fighter flew above our house and I got frozen in fear – I thought it was going to drop the bombs on our village. But it flew away and I went home, locked the door and told my wife that we had to escape as fast as we can. It was not an end of the attack – we saw rocket traces in the sky and heard them flying above our roof and then exploding in some distance. I`ll never forget my wife`s cry “We`re all going to die!”. It was a very horrible moment. Then we started to pack our things in panic. We decided to stay home for a night and move to the west early in the morning. We didn`t sleep all night except our son who was sleeping behind the fireplace – the only safe place in our house. At 6 a.m. we woke him up, washed, took our luggage and our cat Jesse, sat in the car and drove away.**

Am 3. März verschlimmerte sich die Lage. In all den Februarnächten mussten wir ohne irgendwelches Licht im Haus sitzen – wir fürchteten uns vor russischen Militärflugzeugen, die bereits seit Tagen Dörfer nördlich von uns bombardierten. Und wir blieben fast die ganzen Zeit nur zu Hause, da nahezu alle zwei Stunden Fliegeralarm ertönte. Aber am 3. März entschieden wir uns, nach draußen zu gehen. Meine Frau, mein jüngerer Sohn und ich spielten im Garten Fußball, als wir ein Militärflugzeug und eine Explosion hörten. “Lauft ins Haus!”, rief ich zu meiner Frau und meinem Sohn. Ich blieb draußen, um zu sehen, was los war. Plötzlich flog ein Militärflugzeug über unser Haus und ich erstarrte vor Angst – ich dachte, es würde Bomben abwerfen. Aber es flog weiter und ich ging nach Hause, verschloss die Tür und sagte zu meiner Frau, dass wir so schnell wie möglich fliehen müssten. Es war nicht das Ende der Attacke – wir sahen Raketenspuren am Himmel und hörten, wie sie über unser Dach flogen und in einiger Entfernung explodierten. Ich werde niemals den Schrei meiner Frau vergessen: “Wir werden alle sterben!”. Es war ein schrecklicher Moment. Dann packten wir in Panik unsere Sachen. Wir entschieden, für eine weitere Nacht zu Hause zu bleiben und früh am nächsten Morgen Richtung Westen aufzubrechen. Wir schliefen die ganze Nacht nicht, nur unser Sohn schlief hinter dem Kamin – dem einzig sicheren Ort in unserem Haus. Um sechs Uhr morgens weckten wir ihn, wuschen uns, nahmen unser Gepäck, unsere Katze Jesse, setzten uns ins Auto und fuhren los.

**It took more than a day to get to Uzhgorod – my friends were waiting us there and there we got some rest. We saw lots of cars with stickers “Children” on their windshields, we heard many little children cry when we stayed in long traffic jams (approaching Ternopil we drove 6 km for 6 hours!). But eventually we were in the**

**city where people didn't hear sounds of air alarms, explosions... We stayed there for one day as I was looking for a shelter in Germany (my ex-fellow student lives there and she proposed me to send my wife and younger son to Regensburg). I found a girl in Regensburg who agreed to provide a room in her apartment (thank you very much!) and next day we moved to the boarder. It took two days for my wife and son to get to Regensburg where our new friend met them and took care about them.**

Wir brauchten länger als einen Tag, nach Uschorod (nahe der slowakischen Grenze) zu kommen – meine Freunde erwarteten uns dort und wir konnten eine Pause einlegen. Wir sahen viele Autos mit Aufklebern "Kinder" in der Windschutzscheibe, wir hörten viele kleine Kinder schreien, wenn wir im Stau standen (wir fuhren Richtung Ternopil etwa sechs Kilometer in sechs Stunden!). Aber schließlich erreichten wir die Stadt, wo die Leute keinen Fliegeralarm oder Explosionen hörten. Wir blieben dort für einen Tag, während ich nach einer Unterkunft in Deutschland suchte (eine ehemalige Kommilitonin lebt dort und sie schlug mir vor, meine Frau und meinen jüngeren Sohn nach Regensburg zu schicken). Ich fand eine junge Frau in Regensburg, die ein Zimmer in ihrer Wohnung zur Verfügung stellte (Vielen Dank!) und am nächsten Tag fuhren wir zur Grenze. Meine Frau und mein Sohn brauchten zwei Tage, um nach Regensburg zu gelangen, wo unsere neue Freundin sie traf und sich um sie kümmerte.

**Now they live in Regensburg and me and my elder son – in Malyn. We miss each other very much and wait this war to stop. We stayed in Ukraine to protect our country and its people and pray for peace every day.**

Jetzt leben die beiden in Regensburg und mein älterer Sohn und ich – in Malyn. Wir vermissen uns sehr und warten darauf, dass dieser Krieg endet. Mein Sohn und ich sind in der Ukraine geblieben, um unser Land und seine Menschen zu verteidigen. Und wir beten täglich für Frieden.